



Waldwirtschaft Schweiz
Economie forestière Suisse
Economia forestale Svizzera

Landsgemeinde BWSO «Tradition und Moderne» vom 14. Mai 2011
Kurzreferat Nationalrat Max Binder, Zentralpräsident Waldwirtschaft Schweiz

Waldeigentümer und die Ansprüche der Öffentlichkeit an den Wald

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich sehr, Sie hier in Balsthal im Internationalen Jahr des Waldes 2011 an der Landsgemeinde «Tradition und Moderne» des Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verbands Kanton Solothurn (BWSO) begrüßen zu dürfen. Ich kann vorwegnehmen, dass der Veranstaltungstitel «Tradition und Moderne» gut zu meinem Referatsthema passt und einiges hergibt. Plakativ ausgedrückt prallen im Wald die Ansprüche der modernen Konsum- und Freizeitgesellschaft auf diejenigen der Waldwirtschaft, die eine lange Tradition aufweist.

Selbstverständlich kann sich auch eine – zumindest gemäss gängigen Klischeevorstellungen – traditionsorientierte Branche wie die Waldwirtschaft nicht modernen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen entziehen, wenn sie wirtschaftlich überlebensfähig und gesellschaftlich legitimiert bleiben will. Die Waldeigentümer sind vor die Herausforderung gestellt, die Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne ohne Absturz auf die eine oder andere Seite zu meistern. Gerade der Wald ist wie kaum ein anderes Landschaftselement und Ökosystem sensibel, projiziert doch der moderne Mensch auf den Wald eine geradezu archaisch und ultrakonservativ anmutende Natursehnsucht. Der vermeintlich natürliche Wald dient quasi als Gegenpol zur modernen technisierten Welt. Da stört schnell einmal alles, was sich dieser Naturprojektion und Bewahrungsmentalität in die Quere stellt, zum Beispiel der Einsatz moderner Forstmaschinen. Im Gegensatz dazu erregen der technische Fortschritt und die Produktivitätssteigerung mittels Maschineneinsatz in der Landwirtschaft und erst recht in der industriellen Produktion keinen gesellschaftlichen Widerspruch. Niemand fordert ernsthaft ein Zurück zum vom Ochsen gezogenen Einscharpflug oder zu vorindustriellen Manufakturen. Aber viele Leute empören sich, wenn Forstmaschinen wie Vollernter im Wald Arbeiten ausführen und fordern gar deren Verbot.

Doch bevor ich mich eingehender mit der Tradition und der Moderne und den Ansprüchen der Öffentlichkeit an den Wald auseinandersetze, erlauben Sie mir bitte einige Ausführungen zum Verband Waldwirtschaft Schweiz, zu den Schweizer Waldeigentümern und zum Internationalen Jahr des Waldes.

Waldwirtschaft Schweiz ist der nationale Dachverband der Waldeigentümer mit Sitz in Solothurn. Unsere wichtigsten Mitglieder sind die kantonalen Waldwirtschaftsverbände, z.B. der BWSO. Waldwirtschaft Schweiz vertritt die Interessen der Waldeigentümer und ist ein Anbieter verschiedener Dienstleistungen für die Forstbranche, z.B. in den Bereichen forstliche Aus- und Weiterbildung und forstliche Betriebswirtschaft. Ausserdem ist Waldwirtschaft Schweiz Herausgeberin der Zeitschrift «WALD und HOLZ». Auf der Geschäftsstelle in Solothurn arbeiten 29 Personen. Die strategische Führung obliegt dem Zentralvorstand. Aus Solothurner Sicht interessant ist, dass Kantonsförster Jürg Froelicher ein langjähriges Mitglied unseres Zentralvorstands ist und die Sicht der kantonalen Forstdienste einbringt.

Selbstverständlich ist das Internationale Jahr des Waldes für die Waldeigentümer und die Waldwirtschaft ein besonderes Jahr, auf das wir uns intensiv vorbereitet haben. 2011 ist für uns vor allem eine Kommunikationschance. Wir wollen mittels zahlreicher lokaler und regionaler Veranstaltungen die vielfältigen Leistungen des Waldes und der Waldeigentümer bei der Bevölkerung ins Bewusstsein rufen. 2011 bietet sich vor allem auch die Chance, bei zahlreichen Gelegenheiten aufzuzeigen, welche hervorragenden Leistungen die Schweizer Waldeigentümer in Sachen Biodiversität, Naturnähe und Nachhaltigkeit erbringen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind persönliche Begegnungen mit dem Wald, den Waldeigentümern und Forstleuten sicher am wirkungsvollsten.

Die Schweizer Waldeigentümer bilden eine äusserst heterogene Gruppe. Laut dem «Jahrbuch Wald und Holz 2010» des Bundesamts für Umwelt BAFU ist die Schweizer Waldfläche von 1'255'141 ha zu 71% in öffentlichem und zu 29% in privatem Eigentum. Insgesamt gibt es rund 3'800 öffentliche Waldeigentümer. Dazu kommen gegen 250'000 (!) private Waldeigentümer. Daraus lassen sich einige wichtige Merkmale des Waldeigentums ableiten:

Die Forstbetriebe der öffentlichen Waldeigentümer bilden die Pfeiler der Schweizer Waldwirtschaft. Allerdings ist die Pflege und die Bewirtschaftung des Waldeigentums oft nur eine unter vielen Aufgaben dieser öffentlichen Körperschaften. Der Privatwald ist auf eine grosse Zahl von Eigentümern aufgeteilt. In vielen Fällen ist der Bezug zum Waldeigentum mehr emotional denn wirtschaftlich bedeutend. Das hat zur Folge, dass eine Mehrzahl der Waldeigentümer sich im ökonomischen Sinn nicht allzu intensiv in ihrem Wald engagiert.

Über alles gesehen betreiben die Eigentümer für die Pflege und Bewirtschaftung des Waldes jedoch einen erheblichen Aufwand. Laut der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2009) stehen dem Bruttowertschöpfungswert der Forstwirtschaft von 865 Millionen Franken Vorleistungen von 498 Millionen Franken gegenüber. Das ergibt eine Bruttowertschöpfung von 367 Millionen Franken bzw. einen Anteil von marginalen 0,07% an der gesamten Bruttowertschöpfung der Schweizer Volkswirtschaft. Dazu ist anzumerken, dass zusammen mit den nachgelagerten Sektoren (Holzwirtschaft, Gross- und Detailhandel, etc.) die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wertschöpfungskette Wald-Holz wesentlich grösser ist. Vor allem ist zu betonen, dass volkswirtschaftliche Grössen der gesellschaftlichen und ökologischen Dimension des Waldeigentums nicht annähernd gerecht werden.

Waldeigentümerin oder Waldeigentümer zu sein ist mit Stolz und Freude verbunden, aber auch mit Bürde – und hier sind wir bereits bei den Ansprüchen der Öffentlichkeit. Es ist das Los der Waldeigentümer, dass viele Waldleistungen, die auf ihren Pflege- und Bewirtschaftungsaufwand zurückzuführen sind, von der Öffentlichkeit selbstverständlich und ohne finanzielle Gegenleistung beansprucht werden. Da es sich ausser im Fall von Holz um sogenannte öffentliche Güter handelt, von deren Konsum niemand ausgeschlossen werden kann, gibt es für sie keine eigentlichen Märkte. Es ist deshalb ein wichtiges Anliegen der Waldeigentümer, dass die bedeutenden öffentlichen Leistungen des Waldes durch die Nutzniesser bzw. die Öffentlichkeit finanziell besser abgegolten werden. Wenn man so will, geht es uns darum, mit geeigneten Massnahmen Märkte für diese öffentlichen Güter zu schaffen. Ebenso wichtig ist jedoch unsere politische Forderung nach einem genügenden unternehmerischen Handlungsspielraum dort wo es einen Markt im eigentlichen Sinn gibt, nämlich in der Holzproduktion. Wir stellen und deshalb dem Trend zu immer mehr Vorschriften im Wald ohne entsprechende finanzielle Kompensationsleistungen konsequent entgegen.

Der Wald ist auch und immer mehr ein intensiv genutzter Raum für Freizeit und Erholung und bekanntlich frei zugänglich. Dabei vergessen die Waldnutzerinnen und Waldnutzer, d.h. Biker, Jogger, Nordic-Walker, Wanderer, Geocacher, etc. leider allzu oft, dass die Forstfachleute und Waldeigentümer diese Outdoor-Arena unterhalten und pflegen, was zum Teil einen erheblichen Aufwand verursacht. Ausserdem legen viele Waldnutzer nur wenig an Rücksicht auf das empfindliche Ökosystem, auf das Eigentum anderer und auf die Bedürfnisse anderer Waldnutzer an den Tag. All dem ist nur schwer beizukommen. Wenn man so will sind der im Wald ausgelebte Hedonismus und Individualismus ja gerade Merkmale der modernen Gesellschaft.

Erlauben Sie mir abschliessend den Faden noch einmal aufzunehmen und einige Gedanken zu den Begriffen «Tradition» und «Moderne» weiter zu spinnen. Gerade anhand des Waldes lässt sich gut zeigen, dass Tradition und Moderne nicht zwingend gegensätzliche Konzepte sein müssen. Ich wage die – auf den ersten Blick in sich widersprüchliche – These, dass die Schweizer Waldwirtschaft eine lange und gute «Tradition der Moderne» pflegt. D.h. sie setzt traditionell auf moderne Konzepte wie Nachhaltigkeit und Naturnähe. Dafür verantwortlich ist zugegebenermassen nicht nur die innere Überzeugung der Waldeigentümer, sondern genauso das hohe Aufgabenniveau der Wald-, Naturschutz- und Umweltgesetzgebung, dem die Waldeigentümer hierzulande unterworfen sind. Auch in der Wald- und Umweltpolitik der Schweiz zeigt sich nicht immer eine klare Trennlinie zwischen Tradition und Moderne. Einerseits könnte man argumentieren, die Schweiz betreibe traditionell eine sehr restriktive und gerade deshalb radikal moderne Wald- und Umweltpolitik. Andererseits ist es schwer, gegen die Tradition dieser Moderne anzukommen und Modernisierungen der Wald- und Umweltpolitik im Sinn von Anpassungen an den technischen Fortschritt und veränderte wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen einzufordern. Was ist nun Tradition? Und was Moderne?

Letztlich ist es eine gut-schweizerische Eigenschaft, immer wieder die Verbindung zwischen Tradition und Moderne zu schaffen und die Trennlinie zwischen den beiden Konzepten aufzulösen. Das gilt in ausgesprochenem Mass auch für die Schweizer Waldwirtschaft.

Waldwirtschaft Schweiz, Rosenweg 14, 4501 Solothurn, 032 625 88 00, www.wvs.ch, info@wvs.ch